

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die „Laib. Ztg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst, in erneuerter Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstleistung in der gegenwärtigen Verwendung zu verleihen:

das Großkreuz des Leopold-Ordens tagfrei:  
dem General der Cavallerie Ludwig Prinzen zu Windisch-Grätz, Commandanten des 11. Corps und commandirenden General in Lemberg;  
dem Admiral Maximilian Freiherrn Daubelsky von Sternec zu Ehrenstein, Marine-Commandanten und Chef der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums — diesen beiden mit der Kriegs-decorations des Ritterkreuzes, und  
dem Feldzeugmeister Wilhelm Freiherrn v. Reinländer, Commandanten des 3. Corps und commandirenden General in Graz.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 11. November d. J. den geheimen Rath und Minister a. D. Dr. Paul Freiherrn Gautsch von Frankenthurn zum Curator der Theresianischen Akademie allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Director der k. k. Hofbibliothek und ordentlichen Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität, Hofrath Dr. Wilhelm Ritter v. Hartel, sowie dem ordentlichen Professor der Physik an derselben Universität und Director der Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, Hofrath Dr. Julius Hann, das „Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft“ allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die serbische Stupschina.

Am 13. November ist in Belgrad die Stupschina zu ihrer regelmäßigen Winteression zusammengetreten. Das Cabinet Dokic steht vor einer innerpolitisch geklärten Situation; es stützt sich nämlich auf eine sehr bedeutende Majorität, welche ganz erträglich zusammenhält. Wenn daher im Laufe der nächsten Monate ab und zu eine Krise eintreten sollte — was gar nicht so

## Feuilleton.

### Das Sterneneer.

„Zahllos wie die Sterne am Himmel!“ lautet eine dichterische Redewendung, deren erstes Vorkommen sich im grauen Alterthume verliert.

In der That wird auch jeder Laie sofort bereit sein, die Wahrheit dieses Spruches zu unterschreiben. Und doch — wie sehr wird er erkaunt sein, wenn er hört, daß die dem freien Auge sichtbaren Sterne nicht nur nicht „zahllos“, sondern im Gegentheile nur in höchst bescheidener Zahl vorhanden sind. Das schärfste Auge kann nämlich am nördlichen Himmel nicht mehr als 2916 Sterne zählen, was mit den 2803 Sternen des südlichen Himmels eine Gesamtzahl von 5719 gibt. Dabei habe ich aber das schärfste Auge zur Grundlage genommen. In unserem Zeitalter der Kurzsichtigkeit jedoch werden wohl sehr viele Menschen die 1919 Sterne sechster Größe nicht sehen, andere werden selbst die 595 Sterne fünfter Größe nicht sehen, ja ich selbst gehöre zu jenen, welche auf die 277 Sterne vierter Größe verzichten müssen. Ich kann also gar nur eif Sterne erster Größe, 26 zweiter und 88 dritter Größe — zusammen 125 Sterne mit freiem Auge unter-

schreiben. Freilich bringt es die schiefe Achsenlage unserer Erde mit sich, daß wir täglich auch einen Theil des südlichen Himmels sehen, auf dem es neun Sterne erster Größe, 25 zweiter, 112 dritter, 318 vierter, 618 fünfter und 1721 sechster Größe gibt; allein erstens sehen wir nur eben ein kleines Stück des südlichen Himmels und zweitens entzieht sich gleichzeitig ein

unwahrscheinlich ist — so wird es sich dabei höchstens um Personalveränderungen, nicht aber um einen Systemwechsel handeln können. Es sind eben durch die Fehler früherer Regimes die beiden oppositionellen Parteien — Liberale und Fortschrittler — so aufgeregten und abgenüßt worden, daß es heute und noch für längere Zeit nothgedrungen keine andere Regierungspartei in Serbien geben kann, als eben die Radicale. Die beiden oppositionellen Parteien haben wohl in der letzten Zeit schwächere Versuche zu einer Fusion gemacht, allein diese mußten namentlich aus persönlichen Motiven erfolglos bleiben. Eine kleine Fraction der Fortschrittler, welche unter der Führung Pirocanac' die Initiative ergriffen, genießt nicht das zu einer solchen Schwelung unerläßliche politische und sociale Ansehen. Andererseits ließe sich doch kein Fusionsprogramm zusammenstellen, zu dem sich ein Ristic oder ein Metropolit Michael bekennen dürften, ohne bei den neuen Parteigenossen des tiefsten Mißtrauens sicher zu sein. Ein Pirocanac könnte wohl mit einem Ribarac ganz gut zusammengehen, aber Milutin Garasanin und Jovan Ristic bilden persönlich und politisch genommen solche Gegensätze, daß eine Fusion beider von vornherein nur auf gegenseitige Dupirung hinauslaufen könnte. Daher scheint es ganz correct und vorsichtig, wenn das Gros der Fortschrittspartei die Fusion mit den Liberalen ablehnt, wenn gefordert wird, daß der schon lange zum „alten Eisen“ gehörige Ristic in diesem Augenblicke außerhalb jeder Combination bleibe, und daß es am Ende für die Liberalen keinen anderen Fusionsmodus gehe, als die blanke Annahme des fortschrittlichen Programms. Garasanin und Genossen bekennen sich jetzt zur passiven, zuwartenden Taktik; sie warten ruhig ihre Zeit, die doch einmal kommen muß, ab und werden dann den Faden dort aufnehmen, wo sie ihn 1886 fallen gelassen haben.

Wenn aber auch das Ministerium Dokic von der Situation in der Stupschina keine radicale Veränderung zu fürchten hat, so scheint uns die Lage des Cabinets aus anderen Gründen doch nicht ganz gesichert. Vor allem ist es noch nicht ausgemacht, ob Dokic in Abbazia so weit genesen wird, daß er wieder an die Uebernahme der Regierungsgeschäfte denken darf. Erwachen dann einmal die persönlichen Ambitionen zwischen den Candidaten des Königs und jenen des radicalen „Convents“ — wie Gruic und Pasic, Vucic und Belimirovic — dann würde es wahrscheinlich zu

ebenso großes Stück des nördlichen Himmels unseren Blicken, so daß sich die Zahl der sichtbaren Sterne so ziemlich gleichbleibt.

Anderer natürlich stellt sich die Sache, wenn wir durch künstlich vergrößerte Augen, das heißt durch Fernrohre blicken. Schon ein Feldstecher zeigt uns am nördlichen Himmel 11.151 Sterne siebenter Größe, ein kleines Handfernrohr weitere 34.169 Sterne achter Größe, ein größeres 266.678 Sterne neunter Größe. Ueber diese Größe hinaus ist die Zählung noch nicht beendet, weil dann mit gewaltigen Zahlen zu rechnen ist. Eine genaue Zählung können wir erst zu Anfang des nächsten Jahrhunderts nach Vollendung der photographischen Himmelsaufnahmen erwarten. Unsere großen Fernrohre enthüllen uns eine immer bedeutendere Anzahl von winzigen Sternen. So zum Beispiel dürfte sich die Zahl der Sterne, welche in dem großen Aequatorial der im Bau befindlichen Sternwarte von Lussinpiccolo sichtbar sind, auf mindestens 67 bis 68 Millionen belaufen (bis zur 13 1/2 Größe), während man in dem großen Wiener Aequatorial gar ungefähr 1000 Millionen (bis zur 16. Größe) sehen müßte. Diese Berechnung stützt sich auf die Annahme, daß jede Größenklasse durchschnittlich etwa dreimal mehr Sterne enthält, als die vorhergehende. In der Wirklichkeit trifft dies natürlich nicht zu, denn es gibt Gegenden am Himmel, welche so sternarm sind, daß selbst die größten Fernrohre nicht viel mehr Sterne enthüllen als bedeutend kleinere. Aus diesem Umstande sowohl, wie aus jenem, daß die Milchstraße, welche kreisförmig unsere Erde umspannt, mit Sternen förmlich gepflastert ist, hat schon Herschel den Schluß gezogen, daß unser ganzes Milchstraßensystem eine Art

allerlei Erschütterungen kommen, welche den Zusammenhalt der radicalen Partei bedrohen könnten. Dazu kommen noch die Schwierigkeiten, in welche sich die serbische Regierung seit einigen Monaten durch eigene Schuld versezt hat und deren Ueberwindung in nicht allzu ferner Zeit irgend eine Krise hervorrufen kann. Seit Dokic sozusagen im Cabinet fehlt, ist die Autorität des letzteren in der eigenen Partei sehr gesunken, und es geschieht in der Regel nicht das, was die Minister möchten, sondern das, was der bekannte Central-Convent in Belgrad anordnet. Neben der verantwortlichen Regierung hantiert in Personal- und rein politischen Fragen ziemlich ungeniert eine unverantwortliche Gruppe von Menschen, und wenn dabei die Forderungen des Chauvinismus immer oben an stehen, so ist das ganz selbstverständlich. Die radicalen Matadore fordern zum Beispiel, was ihnen gerade einfällt. Können die Minister dem entsprechen, dann ist es ganz gut; können sie es absolut nicht, nun, so mögen sie dafür vor der radicalen Partei und dem Lande die Verantwortung tragen.

Officiöse Belgrader Stimmen haben in der letzten Zeit den Versuch gemacht, die Position der Regierung und ihre Maßregeln im Sinne freundnachbarlicher Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn aufzuklären oder zu entschuldigen. Man hat dabei das alte Kunststück gebraucht, Nebensächliches oder Selbstverständliches recht weit-schweifig aufzuklären, dagegen die handelspolitischen und rein politischen Uncorrectheiten der Regierung, welche den Hauptinhalt der bekannten Recriminationen bilden, ganz unerwähnt gelassen. Es mag den Chauvinisten in Belgrad sehr unangenehm erscheinen, sich streng an die Bestimmungen des vor wenigen Monaten abgeschlossenen Handelsvertrages halten zu müssen; man mag dort Lärm schlagen, so viel man will, so muß sich doch die Belgrader Regierung schließlich die Auffassung des Wiener Cabinets aneignen, zumal ja sogar die Belgrader Kaufmannschaft diese Auffassung theilt. Wenn die radicalen Belgrader Politiker meinen, sie könnten mit hinhaltenden Versprechungen, mit der Verdrehung von Paragraphen oder Thatsachen unserer Monarchie irgend eine Concession abtrotzen, so könnte wohl eine solche Taktik einer unzureichenden Erfahrung in internationalen Fragen und Regierungsgeschäften überhaupt zugeschrieben werden, aber von der Erzielung eines er-spriesslichen Resultates kann in der angestrebten Form wohl keine Rede sein.

Insel im Weltraume vorstellt, welche durch unermessliche sternlose Räume den anderen ähnlichen Inseln getrennt ist. Daß es solche gibt, dafür sprechen viele merkwürdige Nebelflecke, welche selbst in den stärksten Fernrohren unauslöschlich sind, aber doch nur Sternhaufen vorstellen. Man kann mit Recht vermuthen, daß unser ganzes Milchstraßensystem, aus unendlicher Ferne gesehen, gerade so aussehen würde.

Herschel hat auch vermuthet, daß unser Milchstraßensystem, von weitem gesehen, eine linsenförmige, beziehungsweise ringnebelartige Gestalt habe und wir uns nahezu in der Mitte des Systems befänden. Die Milchstraße würde demnach nichts anderes sein, als die Ausläufer der Linse.

Stellen wir nun die Linse so, daß sie uns nicht mehr die schmale, sondern die breite Seite zeigt, dann gleicht sie von weitem einem Kreise, in dessen Mitte sich ein Punkt befindet.

Ist nun dieser Punkt die Erde, so stellt die Umfassungslinie des Kreises die Milchstraße vor, und es ist klar, daß jetzt von der Erde nach allen Seiten des Kreises die Sterne annähernd gleich gedrängt erscheinen müssen. Alle diese Eigenthümlichkeiten bietet uns aber eine Untersuchung der Vertheilung der Sterne über den Himmel, und deshalb hat die Herschel'sche Theorie die Wahrscheinlichkeit für sich.

Aus dem Gesagten geht aber auch ferner hervor, daß die Sterne, welche sich in der Milchstraße zusammen-drängen, von uns am weitesten entfernt sein müssen. Wie weit? — Darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen, und diese schwanken zwischen 7000 und 12.000 Lichtjahren, d. h. der Lichtstrahl, den uns der entfernteste Stern der Milchstraße zusendet, hat 7000

Wir haben den Belgrader Politikern schon so oft auseinandergesetzt — bemerkt die «Presse» — daß Oesterreich-Ungarn allerdings auf die guten Beziehungen mit Serbien einen sehr großen Wert legen muß, daß es sogar bereit sein soll, solche Beziehungen auf ökonomischem Gebiete nach Möglichkeit zu honorieren. Aber andererseits sollte man sich in Belgrad doch auch stets vor Augen halten, daß diese Concessionen auch eine gewisse Grenze haben müssen und daß der Widerstreit von Interessen zwischen beiden Staaten in letzter Linie doch durch die beiderseitigen Machtverhältnisse begrenzt und unter Umständen auch erledigt wird. Am wenigsten sind solche Concessionen in der Weise zu erzwingen, wie einige Belgrader Blätter seit mehreren Tagen meinen. Da wird weder ein Appell an ein internationales Schiedsgericht etwas nützen, noch wird ein die Auffassung der serbischen Regierung sanctionierendes Botum der bevorstehenden Skuptschina eine Zwangslage schaffen können, in der Oesterreich-Ungarn die Interessen seines Exportes schädigen dürfte. Da gibt es für Serbien kein anderes Auskunftsmitel als: correcte Auffassung der schwebenden Fragen, loyales und aufrichtiges Entgegenkommen im internationalen Verkehr, objectives Erfassen thatsächlicher Verhältnisse bei genauer Unterscheidung des Erreichbaren vom Unmöglichen — und dann werden sich wohl die Schwierigkeiten und Differenzen schlichten lassen, welche diesmal nicht durch die Initiative des Wiener Cabinets auf die Tagesordnung gestellt worden sind. Das möge man in Belgrad wohl beherzigen und sich hüten, auf der Bahn der Recriminationen und Conflictes noch weiter fortzuschreiten. Auf dieser Bahn gibt es nur politische Unruhe und materiellen Schaden; von einem auch nur vorübergehenden Erfolge kann keine Rede sein.

**Politische Uebersicht.**

Saibach, 16. November.

Durch die für den 23. d. M. erfolgte Einberufung des Reichsrathes ist die Frage der Erneuerung der Clubleitungen in den Vordergrund gerückt. Der Club der Vereinigten deutschen Linken und der Polen-Club haben durch die neue Cabinetsbildung ihre Obmänner verloren. Wie die «Neue freie Presse» meldet, beabsichtigt der Club der Vereinigten deutschen Linken, künftig wieder allen seinen politischen Schattierungen in der Clubleitung eine Vertretung einzuräumen, so daß der Clubvorstand fünf, eventuell auch mehr Mitglieder zählen dürfte. Bekanntlich zählte der Club der Vereinigten deutschen Linken bei seiner Vereinigung mit dem Deutschen Club elf Vorstandsmitglieder, die erst im Laufe der Zeit auf drei zusammenschmolzen. Auch der Polen-Club muß für einen neuen Obmann sorgen. Man nennt als den Nachfolger des Ritter von Jaworski den Abgeordneten David Abrahamowicz, doch tauchen bereits Stimmen auf, welche einigen Widerstand auf der Linken des Polen-Clubs gegen diese Candidatur in Aussicht stellen. Da der Polen-Club auch für das Präsidium des Abgeordnetenhauses einen Ersatzmann für Ritter von Madeyski zu bestellen hat, wird die Personalfrage in diesem Club wieder eine starke Bewegung hervorrufen. Bekanntlich halten sich gegenwärtig die beiden Flügel des Polen-Clubs ziemlich die Wage.

Den Entwurf des ungarischen Civilehegesetzes hat bekanntlich Se. Majestät der Kaiser den

Cardinalen Schlauch und Bazary zur Begutachtung übergeben, und diese haben ihre Ansichten über den Entwurf in je einem Memorandum niedergelegt. Während der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Budapest hat sich Cardinal Schlauch vom Monarchen die Erlaubnis erbeten, sein Memorandum der Oeffentlichkeit übergeben zu dürfen, wenn der Entwurf des Ehe-Gesetzes die Vorfunction erlangt haben werde. Dieses Ereignis ist nun eingetreten, und das Memorandum des Cardinals Schlauch wurde versendet. Dasselbe ist eine umfangreiche Broschüre, die sich durch jene elegante Form und jene Klarheit in der Argumentation auszeichnet, die ein hervorstechendes Merkmal aller Striftstücke bilden, welche aus der Feder des gelehrten Bischofs von Großwardein geflossen sind. Inhaltlich steht das Memorandum auf dem Boden des canonischen Rechtes.

Der Empfang des Ministers des Aeußern, Grafen Kalnoky, durch Seine Majestät den König von Italien, die Begegnung mit dem italienischen Minister des Aeußern, Admiral Brin, und dem Botschafter Italiens am Wiener Hofe, Grafen Nigra, wird zweifellos zu allerlei Commentaren Anlaß geben, insbesondere dürften die französischen Blätter, die schon seit Wochen eine Zusammenkunft des Grafen Kalnoky mit Admiral Brin voraussetzten, diesfalls ihr Möglichstes leisten.

Der Umfang des Arbeitspensums für den deutschen Reichstag in der bevorstehenden Session ist nach den bisherigen Verlautbarungen über die dem Bundesrathe zugegangenen Vorlagen ein recht beträchtlicher. Zunächst kommt der Reichshaushalts-Etat für 1894/95 in Frage.

Der unselige Kohlenarbeiter-Streik in England scheint endlich seinem Ende entgegenzugehen. Eine in Manchester abgehaltene Conferenz des Bundes der Bergarbeiter hat beschlossen, auf den Vermittlungsvorschlag Gladstone's einzugehen. Auch die Grubenbesitzer erklären sich mit dem Vorschlage einverstanden.

Die spanische Regierung hat einen ersten diplomatischen Erfolg in Afrika nunmehr erzielt. Der Sultan von Marokko hat die Beschwerde Spaniens beantwortet und das Versprechen erteilt, die Kabylen zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen und nöthigenfalls mit Waffengewalt dazu zu zwingen.

**Tagesneuigkeiten.**

(Zu den Vermählungs-Feierlichkeiten in München) lesen wir in der «Wiener Abendpost»: In München reicht die liebreizende Enkelin unseres erhabenen Monarchen, Ihre königliche Hoheit Prinzessin Augusta von Baiern, einem ritterlichen Sprossen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Seiner k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Josef August, die Hand zum ewigen Bunde. Es ist ein inniger, dem Gleichklange der Seelen entsprungener Herzensbund, der durch den Segen der Kirche die Weihe erhält, ein Bund, der die seit Jahrhunderten bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den glorreichen Regentenhäusern Habsburg und Wittelsbach aufs neue festigt und vertieft. Die in Anmuth und Jugendfrische prangende Braut, wie der mit allen männlichen Tugenden geschmückte Bräutigam stehen unserem geliebten Kaiserpaare nahe; beide bilden den Stolz und die Freude ihrer erlauchten Eltern, welche ihre geliebten Kinder mit heißesten Segenswünschen zum Altare geleiten. Die Völker Oesterreich-Ungarns, seit jeher

Eins in Freud und Leid mit ihrem edlen Herrscher, nehmen mit der aufrichtigsten Sympathie, mit wahrer, herzinniger Freude an der schönen Feier theil. Ihre Gedanken weilen am Marstrand bei ihrem erhabenen Monarchen, und ihre Blicke richten sich himmelwärts mit dem inbrünstigen Flehen, die allgütige Vorsehung möge das ehle Paar, das den priesterlichen Segen zu seinem Ehebunde empfängt, auf seinem weiteren Lebenswege schützen und schirmen, auf daß es sich stets und immerdar des reinsten Glückes, des durch kein Leid getrübt trauten Familienlebens erfreue!

(Die ungarische Millenniums-Ausstellung.) Aus Budapest wird gemeldet: Handelsminister Bela Zulacs hat sich während seines jüngsten Aufenthaltes in Wien an die dortigen maßgebenden Autoritäten um die Ueberlassung einzelner, Ungarn interessirender Gegenstände für die im Jahre 1896 zu veranstaltende Millenniums-Ausstellung in Budapest gewendet, namentlich an den Obersthofmeister Prinzen Hohenlohe und an den Oberstkämmerer Grafen Trauttmansdorff hinsichtlich der Hoffsammlungen, an das Kriegsministerium hinsichtlich des im Kriegsarchiv und in den übrigen militärischen Anstalten befindlichen Materials, an den Reichs-Finanzminister v. Kallay hinsichtlich der böhmischen Ausstellung und endlich an das auswärtige Amt hinsichtlich der auf Ungarn bezüglichen, im Auslande befindlichen Gegenstände. Demnächst werden sich die durch die historische Section entsendeten Fachmänner nach Wien begeben, um eine Auswahl der für Ungarn historisch wichtigen und interessanten Gegenstände zu treffen.

(Königin Margherita als Schriftstellerin.) Während ihres heurigen Aufenthaltes im Gressoneythale ließ Königin Margherita von Italien alle unter der Bevölkerung daselbst circulirenden Sagen und Märchen sammeln, die sie nun in der von Gubernatis redigierten Zeitschrift «Tradizioni popolari» («Volksthümliche Ueberlieferungen») veröffentlichen wird.

(Auer'sches Gasglühlicht.) Infolge zahlreicher in der letzten Zeit durch Beute, die sich als Monteure der Oesterreichischen Gasglühlicht-Actiengesellschaft ausgaben, verübter Mißbräuche hat sich diese Gesellschaft veranlaßt gefunden, im Interesse des Publicums die mit dem Montieren und Auswechseln der Beleuchtungskörper betrauten Organe zu uniformieren und mit Legitimationen zu versehen.

(Ein Streik gegen das Pilsner Bier.) Gerade während in Pilsen eine Anzahl brauberechtigter Bürger zu einem Consortium zusammengetreten ist und ein drittes Brauhaus zu errichten beschlossen hat, ist seitens der beiden alten Pilsner Brauhäuser, der bürgerlichen sowie der Actienbrauerei, der Preis des Bieres um 1 fl. per Hektoliter erhöht worden. Die Wirte in Pilsen machten gegenüber dieser Steigerung des Bierpreises kurzen Proceß: sie schenkten einfach kein Pilsner Bier und führten ihren Streik mit solcher Consequenz durch, daß die Pilsner Brauereien nachgaben und den status quo wieder herstellten, aber nur für Pilsen und seine Wirte, während nach auswärts die Bertheuerung aufrechterhalten wurde. Nun wollen aber auch die Wiener Wirte es den Pilsnern gegenüber mit demselben Mittel versuchen. Sollten die böhmischen Brauereien auf den erhöhten Preisen bestehen, so soll im Wege einer cartelmäßigen Vereinbarung die Verpflichung festgestellt werden, vom 1. Jänner 1894 ab den Ausschank der betreffenden Biergattungen in Wien vollständig einzustellen.

**Fast verspielt.**

Novelle von E. Wild.

(12. Fortsetzung.)

Melanie gieng wie eine Träumende im Hause umher; sie war nicht mehr imstande, bei den Zurüstungen zur Abreise thätig mitzuwirken. Sie glaubte, ein jedes müsse ihr von der Stirne ablesen, welche schände Zurückweisung sie erlitten. Mit bitterer Deutlichkeit kamen ihr Deckens raue Worte immer wieder ins Gedächtnis zurück. Sie haßte den Mann, der es gewagt, so zu ihr zu sprechen. Sie haßte ihn mit einer Leidenschaftlichkeit, deren sie früher gar nicht fähig gewesen, und das Seltsamste dabei war, daß sie sich doch immer wieder sagte: «So fest, so energisch hat er sich einst nie gezeigt.»

Endlich waren die letzten qualvollen Stunden überstanden. Antonie athmete auf, als sie mit Mutter und Schwester im Coupé saß. Fern von der Heimat, hoffte sie, alles Peinliche eher vergessen zu können.

Tage, Wochen flogen rasch dahin. Melanie feierte glänzende Triumphe; sie war in dem eleganten Badeort eine vielbewunderte Schönheit, und daß Prinz Egon von Wolkenstein beständig ihr Cavalier war, trug nicht wenig dazu bei, daß man Melanie von Lessen zur Königin der Gesellschaft erhob.

Das junge Mädchen lebte in einem beständigen Taumel; die Leidenschaft für den Prinzen wurde täglich größer in ihr. Die kurzen Augenblicke des Alleinseins mit ihm, die sie erhaschen konnte, nährten und schürten die loderbende Flamme immer mehr. Ein süßer, betäubender Rausch hielt sie umfangen; sie dachte nicht

weiter, als von heute auf morgen, und doch hätte es ihr auffallen müssen, daß der Prinz bei all seiner Zärtlichkeit nie von einer ernstern Absicht sprach. Er huldigte ihr eifrig auch vor der Welt; er zeigte deutlich, daß er Gefallen an ihr fand, so deutlich, daß die meisten glaubten, hier mehr als eine flüchtige Ländelei zu sehen, aber das entscheidende Wort, welches sein Verhältnis zu dem schönen Mädchen erst zu dem ersehnten gestaltet hätte, sprach er doch nicht, und als der Badeaufenthalt zu Ende gieng, hatte er noch mit keiner Silbe davon gesprochen, ob es sein Wille sei, Melanie zu seiner Gattin zu machen.

Frau von Lessen hatte die Absicht, für kurze Zeit noch mit ihren Töchtern auf ihr Gut nach Steiermark zu gehen; sie kränkelte noch fortwährend und zeigte sich apathisch gegen alles, was um sie her vorgieng.

Antonie ließ den Dingen ihren Lauf; sie hatte kein Wort der Warnung, der Ermahnung mehr für ihre Schwester, obgleich Melanie in ihrer blinden Leidenschaft für den Prinzen ihren guten Ruf mehr als einmal leichtsinnig aufs Spiel setzte.

Sie sah, aber sie wollte nicht sehen, sie hörte, aber sie wollte nicht hören, obgleich sie durch die spöttischen Bemerkungen nicht wenig litt, die hie und da an ihr Ohr drangen.

Ein Gefühl der Befriedigung überkam sie, als eines Tages unvermuthet der Prinz erschien, um sich zu verabschieden; ein Telegramm berief ihn zu seinem Oheim, welcher die sofortige Anwesenheit des Neffen

bis 12.000 Jahre gebraucht, bis er unser Auge getroffen hat. Was das sagen will, kann man ermessen, wenn man sich vor Augen hält, daß das Licht in der Secunde 300.000 Kilometer zurücklegt, also schon in 1 1/4 Secunden vom Mond zur Erde gelangt!

Wenn wir aber über die Entfernung der weitesten Sterne von uns nur auf unsichere Schätzungen angewiesen sind, so stellt sich die Angelegenheit für die uns nächsten Sterne weitaus günstiger. Zwar haben die berechneten Zahlen auch hier nicht Anspruch auf vollständige Genauigkeit, weil wir nur die Parallax\* kennen, nicht aber beurtheilen können, ob und in welchem Verhältnisse der Stern sich in unserer Gesichtslinie bewegt.

Doch nur von ungefähr zwei Duzend Sternen ist es bisher gelungen, eine Parallax zu berechnen, so daß fast alle Sterne sich in unmeßbar weiten Entfernungen befinden. Eine Eigenbewegung der Sterne ist freilich bereits bei ungefähr 3000 Sternen nachgewiesen, doch ist dieselbe ungemein gering: 2 bis 3 rücken in 300 Jahren um Mondscheibendurchmesser weiter, 50 bis 60 in 300 bis 2000 Jahren, andere brauchen aber bis zu 18.000 Jahre dazu. Diese Eigenbewegung hat aber mit der Parallax nichts zu schaffen, denn letztere ist ja nur eine scheinbare Ortsveränderung des Sternes, dadurch bewirkt, daß er von zwei verschiedenen Punkten aus gesehen wurde, die 300 Millionen Kilometer weit voneinander entfernt sind.

\* Unter Parallax versteht man die scheinbare Veränderung der Stelle eines Sternes, welche dadurch bewirkt wird, daß man ihn von zwei entgegengesetzten Punkten der Erdbahn aus betrachtet.

(Henrik Ibsen.) Man schreibt der «Frankfurter Zeitung» aus Kopenhagen vom 8. d. M.: Nach den Bestimmungen des norwegischen St. Olavs-Ordens soll jede Ordensdecoration öffentlich motiviert werden. Henrik Ibsen ist zum Großkreuze des Ordens ernannt worden wegen «seiner ausgezeichneten und für das Vaterland ehrenvollen Wirksamkeit als Schriftsteller». Ibsen ist der erste norwegische Dichter, welcher mit dem Großkreuze des genannten Ordens decoriert ist. Der einzige fremde Dichter, der diese Auszeichnung erhielt, war Dehrensbläger, der das Großkreuz im Jahre 1847 erhielt.

(Eine unangenehme Fahrt.) Mehrere Passagiere der Sitzzuges Bologna-Venedig waren, wie der «Corriere della Sera» berichtet, Samstag nachts großer Lebensgefahr ausgesetzt. Bei Monselice verlor der letzte Wagon plötzlich die Hinterräder; nach entsetzlichen Schwankungen entgleiste der Wagon, in welchem sich zwei Damen und sechs Herren befanden. Und nun begann eine tolle Fahrt. Der Alarmsignal-Apparat fehlte, und da das Schreien der Passagiere ungehört verhallte, sauste der Zug mit großer Schnelligkeit dahin, bis fast sämtliche Insassen des Waggon die Besinnung verloren. Die Brücke über den Fluß Gordone wurde aufgerissen; erst nach einer Fahrt von 15 Kilometer hielt der Zug bei der Station Stanghetta, woselbst die Reisenden, die in einem unbeschreiblichen Zustande waren, befreit wurden. Eine Dame ist gefährlich erkrankt.

(Gefangennahme eines Räubers.) Aus Belgrad wird gemeldet: Der gefährliche Hajsbul Ivan Zaran, Militärflüchtling aus Rumänien, wurde bei Negotin schwer verwundet und gefangen genommen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Das Allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin) fällt auf den nächsten Sonntag. Aus diesem Anlasse hat der Stadtschulrath beschlossen, daß der Festtag von den städtischen öffentlichen und Privatschulen am Vortage, das ist Samstag den 18. d. M., durch Theilnahme der Schuljugend an einer heiligen Messe und Entfallen des Unterrichtes gefeiert werde.

(Für Volksschulreise.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der k. l. Landeslehrer für Krain angeordnet, daß die Entlassungszeugnisse den Schülern der allgemeinen Volksschulen nur einmal, und zwar dann ausgestellt werden, wenn die Schüler ihrer ganzen gesetzlichen Schulpflicht genüge geleistet, sohin außer der Alltags-, auch die Wiederholungsschule ordnungsmäßig absolviert haben.

(Deutsches Theater.) Unter der kunstverständigen Leitung des Kapellmeisters Herrn Kapeller fand die reizende Oper «Das Nachtlager in Granada» eine vortreffliche Wiedergabe, und es muß, wie wir jüngst betonten, diese Operaufführung als die beste in dieser Saison bezeichnet werden. Die so vielseitig begabte und verwendete Sängerin Fräulein Grimm, Herr Hönigsfeld und Herr Müller, sie scheinen alle mit ihren erhöhten Aufgaben zu wachsen und legen eine Hingebung an den Tag, die eines besseren Besuches würdig wäre. Wo bleiben die zahlreichen Clavierkünstler, Sänger und anderen Kunstverständigen unserer so eminent musikalischen Stadt? In der Operette werden sie kaum ihren Geschnack bilden, und das Opernrepertoire ist nicht so reich

Der alte Herr war unermesslich reich und Egon sein muthmaßlicher Erbe; der Prinz selbst besaß ein für seinen Rang nur sehr mäßiges Vermögen, das seinen kostspieligen Bedürfnissen durchaus nicht entsprach. Er hatte daher stets getrachtet, mit dem reichen, wunderlichen alten Herrn in gutem Einvernehmen zu bleiben, und so beeilte er sich auch diesmal, dessen Wünsche so bald als möglich nachzukommen.

Melanie erschrak sichtlich, als sie von dieser so unvermutheten Abreise hörte, allein da Mutter und Schwester zugegen waren, konnte sie den sie bestürmenden Gefühlen keine Worte leihen. Sie begnügte sich mit einem berebten Blick und ward erst ruhiger, als ihr der Prinz bei günstiger Gelegenheit unbemerkt ein Briefchen in die Hand schob.

Bald darauf empfahl sich Egon von Wolfenstein, und Melanie nahm heiter und lächelnd von ihm Abschied; sie wußte jetzt, daß sie ihn noch einmal vor seiner Abreise sehen und sprechen würde.

Das Wetter war kühl und unfreundlich; so blieben denn die Damen für heute auf ihre Zimmer beschränkt.

Frau von Lessen fühlte sich ermüdet und abgespannt und zog sich bald in ihr Schlagemach zurück, das sie mit ihrer Tochter Antonie theilte, denn Melanie hatte es durchgesehen, ein Zimmer für sich allein zu erhalten. Seit dem Bruche mit Decken sprach sie mit der Schwester überhaupt nur das Nothwendigste, jede weitere Gemeinschaft mit Antonie verschmähend.

Die Schwestern waren allein in dem kleinen Salon zurückgeblieben, welcher die Verbindung zwischen den von den zwei Damen benutzten Schlafzimmern bildete.

Antonie las. Melanie saß bequem zurückgelehnt in ihrem Stuhle und betrachtete starren Blickes ihre

und abwechselnd, daß man eine gute, alte Oper einfach ignorieren könnte! Den schönen Erfolg der gestrigen Aufführung beweist die Thatsache, daß ungeachtet des wenig zahlreichen Publicums der Beifall viel größer und herzlicher als bei gut besuchten Abenden war, denn es wurde nicht nur den einzelnen Solisten, sondern auch nach der schwungvoll gespielten Ouverture und nach den sehr brav gesungenen Chören reicher Applaus gespendet. Die Leistungen des Chores zeugten überhaupt von gründlichem Studium, wofür auch dem zweiten Kapellmeister, Herrn Legrande, volles Lob gebührt. — Den Besuchern des Buffets wird das Glockensignal vor Actbeginn nicht mehr gegeben, was jedenfalls nur auf einer Nachlässigkeit des betreffenden Organes beruht. — Heute gelangt die Novität «Das letzte Wort» von Schönthan zur Aufführung.

(Sehenswürdig.) In der Geschäftsauslage des Herrn Kollmann ist die Büste des vereinigten Museums- und Kunstvereins ausgestellt. Die porträtgenaue Ähnlichkeit sowie die gewissenhafte Ausarbeitung verdienen volle Anerkennung und zeugen von beachtenswerter Begabung. Die Büste ist das Werk des akademischen Bildhauers Josef Buchreiter aus Wien, eines Schülers des Professors Zumbusch.

(Aus Unterkrain.) In Mützing hat sich ein Comité constituirt, welches die nöthigen Schritte unternehmen will, daß die Rudolfswerter Eisenbahn mit Karlstadt verbunden werde. Zum Comité-Obmann wurde der Herrschaftsbesitzer Herr Ritter von Savinschegg, zu seinem Stellvertreter Herr Profenik und zum Secretär Herr k. l. Notar Stajer gewählt.

(Ernte-Ergebnis.) Das Ergebnis der heurigen Ernte im politischen Bezirke Adelsberg kann im ganzen und großen als ziemlich gut bezeichnet werden. Die Hauptgattungen, wie Weizen, Roggen, Gerste, ergaben durchschnittlich nur einen gut mittleren Ertrag, während die Wein- und Obsterte theilweise gut und insbesondere in den Gemeinden Wippach, Planina, Budanje und Erzfel sehr gut ausfiel. Die Heu- und Grummetfischung ergab durchwegs einen sehr geringen Ertrag, was der großen Dürre im Frühjahr zuzuschreiben ist. Die übrigen Feldfrüchte gediehen in dem ausgedehnten Bezirke sehr verschieden; die Erdäpfel lieferten durchgehends einen guten Ertrag.

(Aus Rudolfswert) geht uns die Nachricht zu, daß die Adaptierungsarbeiten an dem zum Zwecke der Errichtung eines allgemeinen Spitals seitens der Congregation der barmherzigen Brüder angekauften Gute in Randia rasch fortschreiten und sich das Gebäude in seinem renovierten Zustande sehr gut ausnimmt. Im Hofraume wurde ein künstlicher Brunnen hergestellt, der ein gutes Trinkwasser zu liefern verspricht. In den durchschnitlich 30 Kranke Unterkunft, und es sind schon mehrere Anmeldungen zur Aufnahme erfolgt. Vor kurzem hat der aus Graz dortorts angelommene Ordensprovinzial die Adaptierungsarbeiten in Augenschein genommen und für den 8. December d. J. die Einweihung und Eröffnung der eminent nothwendigen und nützlichen humanitären Anstalt in Aussicht genommen.

(Unfall-Versicherung.) Den amtlichen Nachrichten des k. l. Ministeriums des Innern entnehmen wir nachstehende wichtige Entscheidung: Die Arbeiter-

kleine Uhr, welche sie beständig in der Hand hielt. Endlich sprang sie auf und sagte in brüskem Tone:

«Ich begreife nicht, wie du so eifrig lesen kannst. Ich werde nervös, wenn ich dir nur zusehe. Gute Nacht!»

Und sie verschwand in ihr Zimmer, ehe Antonie Zeit gewann, ihr eine Antwort zu geben.

Das junge Mädchen las noch eine Weile fort, dann schloß sie das Buch und erhob sich, um sich gleichfalls zur Ruhe zu begeben.

Antonie war bald eingeschlafen; sie erwachte — wann, sie wußte es nicht — durch einen wilden, in ihrer nächsten Nähe ausgestoßenen Schrei.

Das junge Mädchen fuhr entsetzt empor; halb schlaftrunken, fragte sie bebend:

«Mama, hast du nichts gehört?»

Ein unarticulirtes Stöhnen war die ganze Antwort, die erfolgte.

Von einer bangen Ahnung erfaßt, machte Antonie Licht und warf rasch einige Kleidungsstücke über. Als sie an das Bett der Mutter trat, fand sie Frau von Lessen röchelnd, nach Athem ringend. Antonie benetzte die Stirn und das Gesicht der Halbohnmächtigen mit einer wohlriechenden Essenz, aber ohne Erfolg.

Nach einigen resultatlosen Versuchen eilte das junge Mädchen in Melanie's Zimmer, um den Beistand der Schwester zu erbitten.

Welch Entsetzen. Melanie's Bett stand noch unberührt, von ihr selbst keine Spur.

Antonie sank auf die Knie. Was war geschehen? Sollte die Unselige geflohen sein?

Aber es war nicht Zeit, sich laugen Betrachtungen hinzugeben; Frau von Lessens Zustand erheischte momentane Hilfe.

(Fortsetzung folgt.)

Unfallversicherungsanstalt in V. und die zuständige Landesbehörde haben den von V. S. in S. angemeldeten Betrieb «Sodawasserzeugung» (in welchem im ganzen drei Personen beschäftigt sind und Motoren nicht verwendet werden) unter der Annahme, daß in diesem Betriebe explosibler Stoffe zur Verwendung gelangen, für unfallversicherungspflichtig erklärt. Die aus Anlaß des vom Unternehmer erhobenen Ministerialrecurses gepflogenen Erhebungen haben Nachstehendes ergeben: In dem Betriebe des Recurrenten erfolgt die Sodawasserzeugung auf die Art, daß in einem sogenannten «Mischapparate» Quellwasser mit gasförmiger Kohlenensäure, welche durch Begießen von Magnesit mit verbünnter Schwefelsäure erzeugt wird, unter einem Drucke von 8 Atmosphären gesättigt wird. Der zuständige Gewerbe-Inspector hat sich dahin geäußert, daß weder Magnesit, noch Schwefelsäure, noch Kohlenensäure als explosibler Stoffe im Sinne des § 1, Abs. 3, Z. 1 u. 2. G., angesehen werden können; daß jedoch allerdings nicht bloß die Mischapparate, in welchen das Wasser unter dem Drucke von acht Atmosphären mit der Kohlenensäure gemischt wird, sondern auch die Recipienten, in welchen fertiges Sodawasser versendet wird, wie auch die «Glassiphone» und «Kracker», welche ebenfalls unter dem Drucke von acht Atmosphären mit Sodawasser gefüllt werden, der Möglichkeit einer «Auseinander Sprengung» (Explosion) unterliegen, wenn dieselben auf was immer für eine Art beschädigt oder schlecht repariert worden sind, in welchem Falle die bei solchen Gefäßen beschäftigten oder neben denselben bloß stehenden Personen von einer schweren körperlichen Verletzung betroffen werden und selbst auch das Leben einbüßen können. Ueberdies sind die Sodawasser-Arbeiter auch der Gefahr der Verbrennung durch die Schwefelsäure ausgesetzt. Auf Grund dieser Erhebungen hat das Ministerium des Innern dem Recurse Folge gegeben und ausgesprochen, daß die gegenständliche Unternehmung der Versicherungspflicht nicht unterliegt, weil die im Betriebe verwendete, wenn auch unter höherem Drucke stehende Kohlenensäure nicht als explosibler Stoff im Sinne des § 1, Absatz 3, Punkt 1 u. 2. G., anzusehen ist, demnach die Voraussetzung, unter welcher die Unfallversicherungsanstalt dieses Unternehmen für versicherungspflichtig erklärt hat, nicht zu Recht besteht. Zugleich wurde jedoch der Unfallversicherungspflichtigkeit bedeutet, daß das Ministerium des Innern durchaus nicht verkennt, daß derartige Unternehmungen, auch wenn die gesetzlichen Kriterien der Unfallversicherungspflicht nicht vorliegen, mit einer nicht zu unterschätzenden Unfallgefahr verbunden sind und die Versicherung derselben wünschenswert erscheint, aus welchem Grunde es sich das Ministerium vorbehält, bei Gelegenheit die Einbeziehung derselben in die Unfallversicherung in Erwägung zu ziehen.

(Pflanzen-Ausstellung in Abbazia.) Wie wir bereits seinerzeit berichtet, findet unter dem Protectorate der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie im Mai 1894 in Abbazia eine Rosen- und allgemeine Pflanzen- und Gemüse-Ausstellung statt. Namhafte Preise werden dabei zur Vertheilung gelangen. Dem Ausstellungs-Programme liegt die Idee zu Grunde, ein Vegetationsbild jener Gattungen von subtropischen Gewächsen vorzuführen, die in dem milden Klima Abbazia's im Freien gedeihen oder cultiviert werden könnten. Der beispiellose rasche Aufschwung Abbazia's und der ganzen österreichischen Riviera von Bolosca bis Sovrana läßt in schneller Folge Willen erstehen, die sich mehr oder weniger alle mit südlicher Vegetation umgeben und schmücken wollen. Da muß es denn als glücklicher Gedanke bezeichnet werden, wenn durch eine Ausstellung vor allem unseren Handelsgärtnern Gelegenheit geboten werden soll, den Besitzern von Villen und allen Herren, welche sich mit der Idee tragen, sich ein Tusculum an der Adria zu erbauen, zu zeigen, welche herrliche Bäume, Sträucher und Blumen zur Bildung eines Gartens dortselbst herangezogen werden können. Aber auch unter der einheimischen Bevölkerung soll diese Ausstellung, die übrigens jedes Jahr wiederholt werden wird, die Liebe zur Gartencultur erwecken und fördern, damit durch die Kunst ergänzt werde, was die Natur noch zu thun übrigließ, um unsere Riviera zu einem der reizendsten Erdwinkel zu machen.

(Er mordung eines Oberlieutenants.) Unter kolossalem Andrang und Spannung des Publicums begann am 15. d. M. der Proceß gegen den Griechen Kritikos, welcher der Ermordung des Oberlieutenants Ledinegg aus Eifersucht sowie des Betruges angeklagt ist. Derselbe, ein 22jähriger Mensch, leugnet die Mordabsicht und erklärt, Ledinegg habe ihn attackiert und ihm einen Säbelhieb versezt; er habe den Revolver nur aus Nothwehr abgefeuert. Belastend lauten die Aussagen der früheren Geliebten des Kritikos, welche, während derselbe wegen einer Betrugssaffaire in Untersuchungshaft saß, mit Ledinegg ein Verhältnis begann und damit die Ursache zur Eifersuchts-Tragödie bildete, sowie der Magd derselben, welche jedoch einige früher gemachte, besonders belastende Aussagen zurückzieht.

(Circus Corradini.) Die gestrige brillante Vorstellung war, gleich der vorhergegangenen, sehr schwach besucht, und es ist auch bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen auf einen stärkeren Besuch kaum zu rechnen.

— (Verständigung der Matrikenorgane von Ehescheidungen.) Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. Graf Schönborn hat am 2. d. an sämtliche Gerichte erster Instanz folgende Verordnung erlassen: «Die Gerichte erster Instanz werden angewiesen, wenn sie die Scheidung einer Ehe in Folge Einverständnisses beider Ehegatten bewilligen, oder wenn die nicht einverständliche Scheidung einer Ehe rechtskräftig ausgesprochen ist, auf dem unten bezeichneten Wege eine Anzeige hievon dem mit der Matrikenführung betrauten Organe von Fall zu Fall zukommen zu lassen. Jede Anzeige hat den Vor- und Zunamen beider Ehegatten, den Geschlechtsnamen der Ehegattin, die Angabe der Religion beider Ehegatten und des Wohnsitzes, welchen sie nach Inhalt der Acten zur Zeit der Ehescheidung innehaben, zu enthalten. Die Anzeige ist bei Katholiken des lateinischen, griechischen oder armenischen Ritus sowie bei Bekennern des griechisch-orientalischen Glaubens an das bischöfliche Ordinariat (Consistorium), bei Personen evangelischer Confession beider Bekenntnisse an jene Superintendentur des betreffenden Bekenntnisses zu richten, innerhalb deren Diöcesansprengels das Gericht seinen Sitz hat. In Ansehung der Altkatholiken ist die Anzeige dem Synodalrathe in Wien zuzufenden, hinsichtlich der Israeliten und jener Personen aber, welche keine gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft angehören, dem nach Maßgabe des festgestellten Wohnsitzes mit der Matrikenführung über die betreffende Person betrauten Organe. Ist gemäß der vorstehenden Bestimmungen die Anzeige hinsichtlich beider Ehegatten an ein und dasselbe Organ zu richten, so genügt die Erstattung einer einzigen Anzeige über den betreffenden Scheidungsfall, sonst, also namentlich bei Mischehen, ist die Anzeige an beide in Betracht kommende Organe zu erstatten. Die Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 15. November 1885, betreffend die Sammlung statistischer Daten über die Scheidung, Trennung und Ungültigerklärung der Ehen, wird durch die gegenwärtige Verordnung nicht berührt.

— (Der neue Handelsminister und der Fremdenverkehr.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister Graf Gundaker Wurmbrand empfing vorgestern den Redacteur der Salzburger «Fremdenzeitung», Herrn A. von Koppenheier, und sprach demselben seine vollste Anerkennung über dessen Bemühungen um die Hebung des Fremdenverkehrs aus. Herr Graf Wurmbrand erklärte unter anderen Herrn v. Koppenheier und ermächtigte diesen zu der Mittheilung, daß er seine Zusage betreffend die Annahme des Ehrenpräsidiums des Vereines zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark auch in seiner neuen Stellung als Handelsminister aufrechterhalte.

— (Ehrengabe.) Anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Pfarrer in Höflein wurde dem hochwürdigen Herrn Johann Debesal von seinen Pfarrkindern ein Pontificalkreuz gewidmet, das der hiesige Gürtlermeister Kregar in kunstvollender Weise herstellte.

— («Učiteljski Tovarisk.») Die 22. Nummer des Organes des slovenischen Lehrervereines enthält: Das österreichische Volksschulwesen mit besonderer Rücksicht auf Krain von E. Lah (Fortsetzung); die Landesausstellung in Laibach und die Lehrmittel-Ausstellung von L. Stiasny; Mittheilungen verschiedenen Inhaltes.

— (Typhus.) Von den bisher in einigen Gemeinden des Bezirkes Tschernembl an Typhus erkrankten 24 Personen sind acht genesen und drei gestorben. Der Charakter der Krankheit ist durchwegs ein bössartiger, und sind behördlicherseits alle zur Verhütung der Ausbreitung der Krankheit erforderlichen Maßnahmen getroffen worden.

— (Österreichischer Agrartag.) Auf dem vierten österreichischen Agrartage, dessen Verhandlungen übermorgen in Wien beginnen, werden nach den bisher eingelangten Anmeldungen 24 Corporationen und Vereine durch 56 Delegierte vertreten sein. Das Bureau des Agrartages wird in folgender Weise zusammengesetzt sein: Präsident Seine fürstlichen Gnaden Fürst Adam Sapieha; Vicepräsidenten: Se. Durchlaucht Prinz Ferdinand zu Lobkowitz und Se. Excellenz Christian Graf Rinsky; Schriftführer: Dr. Leo Präbysl und Doctor Arthur von Wich.

— (Für Weinbauer.) Zur guten Erhaltung der von der Reblaus nicht befallenen Weinreben soll sich die Düngung derselben mit Sägespänen als vorzügliches Mittel bewährt haben, und sind frische Sägespäne den trockensten vorzuziehen.

### Neueste Nachrichten.

#### Parlamentarisches.

Gleichwie das Abgeordnetenhaus, versammelt sich auch das Herrenhaus am Donnerstag den 23. d. M. Die Sitzung wurde hauptsächlich deshalb anberaumt, um dem neuen Ministerium die Gelegenheit zu bieten, sich auch dem Herrenhause vorzustellen. Die Tagesordnung der um 1 Uhr nachmittags stattfindenden Sitzung lautet: Erste Lesung des Antrages des Freiherrn von Czedit, betreffend die Erhöhung der Beamtengehälter. Erste Lesung des Gesetzentwurfes, womit Bestimmungen über die Aufstellung von Betriebsleitern und Betriebsaufsehern beim Bergbaue getroffen werden; Erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend den Ver-

kehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen. Wahl von neun Mitgliedern in die Specialcommission zur Vorberathung des Antrages des Freiherrn von Helfert und Genossen in Angelegenheit des Archivwesens.

Die drei coalirten Clubs des Abgeordnetenhauses sind für den 22. d. M. zu Sitzungen einberufen.

Am 21. November tritt der permanente Strafgesetz-Ausschuss zusammen.

### Telegramme.

Wien, 16. November. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh von München hier eingetroffen.

Graz, 16. November. (Orig.-Tel.) Graf Hartenau ist an Blinddarmentzündung mit Ausbreitung auf das Bauchfell schwer erkrankt.

Graz, 17. November. (Orig.-Tel.) Der Zustand des Grafen Hartenau hat sich gegen Witternacht verschlimmert.

Berlin, 16. November. (Orig.-Tel.) Der Reichstag wurde eröffnet. Die Thronrede dankt dem Reichstage für seine patriotische Mitwirkung bei dem Zustandekommen des Militärgesetzes. Die mannigfachen Beweise warmer Sympathie, deren sich der Kaiser in verschiedenen Reichstheilen erfreute, sind eine Bürgschaft, daß die Nation das Militärgesetz als eine Gewähr für den Schutz des Vaterlandes und die Erhaltung des Friedens betrachte. Die Thronrede erwähnt die Vorlagen, betreffend die Besteuerung von Tabak und Wein und die Erhebung von Reichsstempel-Abgaben und spricht die Hoffnung aus, die schwebenden Verhandlungen mit Rußland werden die Aufhebung der Ausnahmszollmaßregeln herbeiführen. Die Thronrede schließt: In dem Verhältnisse Deutschlands zum Auslande ist eine Aenderung nicht eingetreten. Bei Fortdauer der engen Freundschaft mit den zur Verfolgung der gemeinsamen Friedenszwecke mit uns verbündeten Reichen stehen wir zu allen Mächten in guten, freundlichen Beziehungen. Der Kaiser gibt sich der Zuversicht hin, daß mit Gottes Hilfe die Segnungen des Friedens auch fernerhin erhalten bleiben.

Rom, 16. November. (Orig.-Tel.) Se. Heiligkeit der Papst empfing in der Peterskirche 4000 lombardo-venetianische Pilger. Die Großfürstin Katharina sammt Tochter und das Diplomaten-corps wohnten dem Empfange bei. Die Antwort des Papstes auf die Adresse der Pilger erhebt entschiedenen Protest gegen die verleumderische Beschuldigung einer Feindseligkeit gegen Italien.

Marseille, 16. November. (Orig.-Tel.) Gestern nachts fand vor dem Gebäude des fünfzehnten Armeecorps eine durch eine gelegte Dynamitbüchse verursachte furchtbare Explosion statt. Die Mauer wurde zerstört, und sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Auch benachbarte Gebäude wurden beschädigt.

Berlin, 16. November. Der «Local-Anzeiger» meldet, das Untersuchungsergebnis in der Kieler Spionen-Affaire sei der französischen Regierung bekanntgegeben worden, welche um diesen für Frankreich höchst peinlichen Zwischenfall ohne diplomatische Vorstellungen schwerlich herumkommen werde.

Marseille, 16. November. Die gesammte hiesige Polizei war heute aufgeboden und nahm den ganzen Vormittag hindurch Hausdurchsuchungen bei ungefähr sechzig französischen und fremden Anarchisten vor. Bisher fand keine Verhaftung statt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Sprengbüchse Nitronaphtalin enthielt.

Melilla, 15. November. Die Lage ist unverändert. Die Rabynen fahren fort, die nach den Forts entsendeten Verpflegscolonnen anzugreifen. Die an der Küste aufgestellten Truppen erwarten ungeduldig den Beginn der Operationen, welche aus diplomatischen Gründen aufgehalten zu sein scheinen.

### Einladung

zur constituierenden Versammlung des „Unterstützungs-Vereines für entlassene Sträflinge aus Krain“ Sonntag am 19. November um halb 11 Uhr vormittags im Verhandlungs-saale des k. k. Landesgerichtes in Laibach.

#### Tagesordnung:

- 1.) Ansprache des Obmannes;
- 2.) Wahl des Vereinspräsidenten und dessen Stellvertreters;
- 3.) Wahl von acht Mitgliedern des Ausschusses und drei Ersatzmännern;
- 4.) Wahl zweier Rechnungsrevisoren;
- 5.) eventuelle Anträge.

Laibach am 14. November 1893.

Der Obmann des Gründungscomités.

### Literarisches.

«Ein Unglückshehd.» Roman von Paul M. Lacroix. Berlin. Otto Janke's Verlag. 1893. Die Verfasserin des vorliegenden neuen Buches hat es verstanden, sich mit ihren fesselnden Romanen in kurzer Zeit einen sehr geachteten Namen in der literarischen Welt zu erobern, und seit dem Erscheinen ihres ersten Werkes, des dreibändigen Romanes «Stürme», folgt Kritik und Publicum mit Interesse dem schönen Entwicklungs-

gange dieser Autorin. Einen Militärroman, wie der vorliegende «Unglückshehd.», aus der Feder einer Frau nimmt man aber denn doch mit einem gewissen Mißtrauen zur Hand. Wir können sagen, daß die Verfasserin es glänzend widerlegt; wenn auch sie und da kleine Unwahrscheinlichkeiten dem Leser auffallen, so sind das Kleinigkeiten, welche bei einer voraussichtlichen zweiten Auflage leicht geändert werden können. Im ganzen ist das Buch äußerst flott und fesselnd, mit großer Sachkenntnis, Fleiß und eifrigem Studium geschrieben, vieles wirkt geradezu verblüffend, so z. B. die mit ihrem Sturmesbrausen vorzüglich geschilderte Schlacht von Solferino. Desgleichen wird aber auch dem Humor sein Recht, und die eingestreuten militärischen Anekdoten sowie die köstliche Figur des härtebigen Major «Weißschon» versehen den Leser in die heiterste Stimmung. Das Gefühlleben ist gleichfalls ergreifend geschildert und kommt insbesondere bei Zeichnung der beiden Frauengestalten und des «Unglückshehd.» zur schönsten Geltung. Es kann somit diese auch sehr elegant ausgestattete Novität als Festgeschenk bestens empfohlen werden.

Ein Jubiläums-Kalender zum fünfzigsten Jahre seines Bestandes, und zwar Joh. Nep. Bogls Volks-Kalender, redigiert von August Silberstein, Wien, Carl Fromme, beweist einen so seltenen Erfolg, daß man vertrauensvoll und freudig ein solches Hausbuch zu dem seinen machen kann. Den gewöhnlichen nothwendigen kalendrischen Beheß vorausgesetzt, ist der unterhaltende Theil, voran Silbersteins meisterliche Stadt- und Dorfgeschichten «Der Fey», so anregend, daß man den nächstfolgenden Erzählungen, namentlich Hugo Kleins erschütternder Criminalgeschichte «Das Smaragdauge», Heinrich Noes' erheiternem, aus dem Treiben der Curorte gegriffenen Spiegelbilde «Die Sommergrafen», E. M. Sauer's weiblichem Susannenstücklein «Nix Steuerbares», E. v. Thalers treffendem «Der Herr Baudirector», mit immer erneuter Spannung folgt. Hans Fraumgrubers gemüthvolle Dialektgedichte und eine niedliche Composition des beliebten Virtuosen Alfred Grünfeld (mit dessen Porträt) zu einem Scherzgedichte von August Silberstein leiten anmuthig zu den Jahres-Rückblicken, welche als der mit Witz und reichst bedachte Theil des durchwegs schön illustrierten Volks-Kalenders ein bleibendes Gedächtniß der Zeit geben. Der Kalender ist weder an Jahrgängen, Inhalt, Ausstattung und Brauchbarkeit für Haus und Familie übertroffen, noch im billigen, nur 40 kr. betragenden Preise. Möge ihn die verdiente Gunst weiter ins Jahrhundert tragen.

Die illustrierte Frauen-Zeitung veröffentlicht im Verein mit der «Modenwelt» eine zeitgemäße hauswirtschaftliche Preisfrage, zu welcher sie Einwendungen bis zum 1. Januar 1894 erbittet. Schon jetzt zeigt sich eine rege Theilnahme an dieser Concurrenz, für die drei Preise in der Höhe von 150, 100 und 50 Mark ausgesetzt worden sind. — Das zweite November-Heft des beliebten Frauenblattes bringt wieder einen reichen illustrativen und literarischen Inhalt. Emile Erhard und René Reine fahren in ihren drohigen Schilderungen «Aus dem Leben eines Wunderkinds» fort, während die lebendig gehaltene Novelle «Dyke Fächer» von dem leider inzwischen verstorbenen jungen Autor Heinrich Rana beginnt. Eine stimmungsvolle Gebirgs-Geschichte «Soloman Dulcamara» von D. v. Oberstamp sowie eine ansprechende Betrachtung über die «Sorge» aus der Feder von P. G. Heims und J. v. Falles interessanten Beitrag zur Geschichte des Krystall-Glases möchten wir aus dem übrigen Inhalte hervorheben; dieser wird überdies durch L. v. Zumbusch's Bild «Spätherbst» und eine flotte «Düsee-Strand»-Schilderung des Malers K. Müller-Kurzweil auch einen verwöhnten Kunstgeschmack fesseln.

Jugend-Gartenlaube. (Verlag der Kinder-Gartenlaube in Nürnberg. Vierteljährlich 1 M.) Heft 8 von Band IV 1893 bringt die Entscheidung über das Ergebnis des Preisausschreibens, welches von der Redaction der Jugend-Gartenlaube am ersten Januar 1893 bekannt gegeben wurde. Die Verlagsbuchhandlung der Jugend-Gartenlaube in Nürnberg hat durch dieses Preisausschreiben zu erkennen gegeben, wie sehr ihr eine gute Jugendliteratur am Herzen liegt und daß sie keine Mühe und Kosten scheut, um Vortreffliches hervorzuheben. Es kann daher jede Familie nicht oft und bringen genug aufmerksam gemacht werden auf die verdienstvolle Zeitschrift «Jugend-Gartenlaube», umgänglich müssen wir die «Jugend-Gartenlaube» allen Eltern ihrer Kinder empfehlen.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

### Angelkommene Fremde.

Am 14. November.

Hotel Stadt Wien. Ravoigni, Bauunternehmer; Supancich und Eisler, Fabrikanten; Müller, Schauspieler; Frank, Gehlmüller, Prager, Falter, Tempes, Reif; Strauß, Rosenberger, Schwarz, Wairy, Lustig, German, Kste., Wien. — Tschunfo, Graz. — Meyri, Zürich. — Schierholz, Dresden. — Simon f. Sohn, Marburg. — Jenko, Abbazia. — Bachmann, Feistritz. — Dr. Mejer, Innsbruck. — Suber, Commis, Krainburg. Hotel Elefant. Dr. Swoboda, k. k. Oberfinanzrath; Blumengarten, Monkes, Reif; Haissl, Wien. — Wango, Wegner, Klagenfurt. — Jach, Graz. — Jakula, Reif, Budapest. — Babas, Weizelburg. — Gudovan, Smolnitar, St. Cantian. — Dr. Thurn, Voitsch. — Benca, Nassenfuß. — Pross, k. k. Beamte, Laibach. — Tomz, Verwalter, St. Veit. — Jerse, Pfarrer, Dobovec. — Schollmayr, Masun. — Proskina, Fabrikant, Draßburg. Hotel Südbahnhof. Knoll, Kfm., u. Fröhhlich, Wien. — Weinhändler, Trieste. — Saje f. Frau, Rom. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Zwayer, Beldes. — Grifanz, Kfm., Wien. — Contradin, Hotelier, Gent. — Wenig, Beamten-Gattin, St. Veit.

### Lottoziehung vom 15. November.

Prag: 69 80 34 5 45.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0.6. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterung
7	U. Mg.	733.2	1.4	W.	Schwach bewölkt	18-60
16	» N.	732.7	7.4	D.	Schwach bewölkt	Regen
9	» Ab.	733.7	5.6	W.	Schwach	

Vormittags wechselnd bewölkt, einzelne Sonnenblicke. nachmittags trübe, gegen Abend Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 4.8°, um 1.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowski Ritter von Wischrad.

Course an der Wiener Börse vom 16. November 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Bank-Actien, and Industri-Actien.

Landes-Theater in Laibach. 34. Vorst. (Abonn.-Nr. 32.) Gerader Tag. Heute Freitag den 17. November Das letzte Wort.

Gasthof „zum Kaiser von Oesterreich“.

Von heute Freitag den 17. November angefangen jeden Freitag und Mittwoch verschiedene frische Seefische.

Zugleich empfiehlt Gefertigter vorzüglichen Istrianer Wein, süßen Prosecco und vorzüglichen Bržanka sowie auch sehr guten kroatischen und Unterkrainer Wein.

Eine im besten Betriebe stehende Spezerei- und Delicatessen-Handlung

in Graz, mit nachweisbarem Umsatze von 20 Mille, ist Familienverhältnisse halber sehr preiswürdig zu verkaufen.

Deželno gledišče v Ljubljani. V soboto dné 18. novembra privklat: Madame Mongodin.

Wagen aller Art geschmackvoll und dauerhaft verfertigt, empfiehlt der hochwürdigen Geistlichkeit und dem P. T. Publicum die Firma Franz Šiška's Nachf.

Curatorsbestellung. Dem in Brasilien befindlichen Peter Suro von Rimol Nr. 19 wird zum Zwecke der Ueberreichung der Klage gegen Katharina Sute von Rimol Nr. 22 pcto. Störung im Besitze des Geh- und Fahrrechtes über den Acker „Draga“ Herr Marcus Straß von Rimol Nr. 2 zum Curator ad actum bestellt.

Oklic izvršilne dražbe premakljivega blaga. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani naznanja, da je na prošnjo firme A. & E. Skaberné iz Ijubljane proti Matiji Ladihi iz Ljubljane zaradi dolžnih 45 gold. s pr. izvršilno dražbo dolžnikovega zarubljenega, sodno na 36 gold. 90 kr. cenjenega premakljivega premoženja, obstoječega iz raznega pohištva,

dovolilo in za njo dva róka, prvega na 4. decembra in drugega na 18. decembra 1893, vsakikrat ob 9. uri dopoldne v bivališči dolžnikovem v Ljubljani, v Kolo-dvorskih ulicah, odredilo in da se bodo zarubljene reči pri prvem róku le za ali čez cenilno vrednost, pri drugem pa tudi pod njo in vsakikrat le za gotovi denar prodajale.

Geneigte Anträge sub „Preiswürdig“ an die Annoncen-Expedition Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse Nr. 5.

Oklic. Na tožbe: A. 1.) Valentina Jegliča iz Gor. Tuhinja proti Primožu in Antonu Kozlakarju; 2.) Luke Hočevanja iz Gradiša in tovarišev proti Primožu Kramarju; 3.) Luke Hočevanja iz Gradiša in tovarišev proti Francetu Pircu; 4.) Matije Plahutnika iz Godiča proti Mariji Golob; 5.) Franceta Zabavnika iz Spod. Jars proti Urši in Juriju Rakef; 6.) Franceta Pibernika iz Gmanjice proti Mariji Ravnikar, Nezi Šporn, Alešu in Nezi Tomelli, Mariji Kern, Sigmundu Škarji in Mariji Hafner; 7.) Franceta Pibernika iz Gmanjice proti Matevžu Grantovu; 8.) Jakoba Gerčarja iz Stude proti Lovrencu Mazoviču iz Lahovč; 9.) Jarneja Tonija iz Utika proti Tereziji Toni; 10.) Franceta Homarja iz Markovega proti Primožu, Matiji in Barbari Drečnik; 11.) Janeza Letnarja iz Suhadol proti Luki, Janezu in Jakobu Letnarju; 12.) Jakoba Inhanta iz Gore proti Jarneju Inhantu — vsi neznane bivališča, oziroma njihovim neznanim pravnim naslednikom, zaradi priznanja zastaranja, oziroma plačila zastavnopravno vknjiženih terjatev in pravic, in sicer: ad 1 po 142 gold. 42 kr.; ad 2 po 225 gold.; ad 3 po 20 gold., 10 gold. in 5 gold. 86 kr.; ad 4 po

Schweizer Musikwerk, Ein 10 Stücke selbst spielend, prachtvolles Salonstück, offeriert billigst, eventuell auch auf Monatsraten, Fr. Stampfel, Laibach (5094) am Congressplatz, Tonhalle. 5-4

Occasion. Reinseidene Trioot-Herrenhemden, sehr warm und unverwüsthlich, je nach Größe, fl. 3.20 bis fl. 3.90. Reinseidene Trioot-Unterleibchen, grobfädig fl. 2.40 bis fl. 2.90, feinfädig fl. 3.70 bis fl. 4.20. Reinseidene Trioothosen für Herren, sehr reduciert, anstatt fl. 4.25, jetzt nur fl. 1.80. Heinrich Kenda Laibach.

(5103) 3-1 Nr. 24.462. Uebertragung zweiter exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-def. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Ueber Einschreiten der k. k. Finanzprocuratur (in Vertretung des hohen k. k. Aersars) wird die mit dem dg. Bescheide vom 19. August 1893, Nr. 19.528, auf den 18. October 1893 angeordnete zweite executive Feilbietung der der Louise Klebel gehörigen, auf 1500 fl. geschätzten Realität Einl. B. 21 der Cat.-Gem. Radgoritz auf den 20. December 1893, vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts übertragen.

R. k. städt.-def. Bezirksgericht Laibach am 19. October 1893. (5110) 3-1 St. 7037. Razglas. Neznano kje v Ameriki bivajočemu eksekutu Marku Vajdi iz Vidosič hišna št. 20 imenuje se skrbnikom na čin gosp. Leopold Gangl in se mu vroči odlok št. 6877. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dné 8. novembra 1893. (5056) 3-2 Nr. 8994. Curatorsbestellung. In der Executionsfache des Dr. Josef Sajovic von Laibach pcto. 300 fl. f. A. wurde dem unbekannt wo in Kroatien befindlichen Executen Jakob Bonač von Sevsčec Nr. 5 Karl Puppis von Kirchdorf als Curator ad actum bestellt und ihm der dg. Bescheid vom 9 October 1893, B. 8355, behändigt. R. k. Bezirksgericht Loitsch am 27sten October 1893.

188 gold. 72 kr.; ad 5 po 100 gold. in pravic na prevžitku iz kupne pogodbe 24. prosenca 1851; ad 6 po 15 gold. na letnem prevžitku in pravic stanovanja, 1488 gold. 50 kr., pravic na prevžitku iz izročilne pogodbe 29. prosenca 1836, 260 gold., 75 gold. in 4 gold. 15 kr., 100 gold. in pravic iz kupne pogodbe 20. majnika 1858; ad 7 po 16 gold.; ad 8 2 gold. 39 kr. in 2 gold. 32 kr.; ad 9 po 80 gold.; ad 10 po 100 gold. z naturalijami, 150 gold. in 100 gold.; ad 11 po 15 gold. 3/4 kr.; ad 12 po 100 gold.; B. 13.) Tomaža Ogrina iz Pristave proti Lovrencu Vahtarju neznane bivališča in njegovim neznanim pravnim naslednikom zaradi priznanja prodaje zemljišča vl. št. 69 k. o. Dragomelj določil se je dan za skrajsano razpravo na 6. decembra 1893 ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči. Toženim postavili so se kuratorjem ad actum: ad 1 Vid Kadunc iz Gor. Tuhinja; ad 2 Anton Košir iz Hrušovke; ad 3 Josip Močnik iz Kamnika; ad 4 Valentin Pogačnik iz Mekinj; ad 5 Janez Žargi v Jarsah; ad 6 in 7 Andrej Svetlin v Mlaki; ad 8 Matija Bobnar v Lahovčah; ad 9 Janez Šporn v Vodich; ad 10 Jože Trebusac v Podhruski; ad 11 Janez Marin v Suhadolah; ad 12 Janez Mladé v Križu in ad 13 Janez Levec v Mengišu. C. kr. okrajno sodišče v Kamniku dne 16. oktobra 1893.